Gedichte

Autor(en): **Grunder, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 37

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 37, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 13. Sept. 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Gedichte von Jakob Grunder*).

Du.

Wenn über Berg und stillem Tal
Der lichte Morgen aufgewacht,
Und hell ein goldner Sonnenstrahl
Voll Uebermut durchs Fenster lacht,
Dann jubelt durch die Seele mir
Der frühe Schein wie Gruß von Dir.

Wenn Tagesleuchten niedersinkt
Auf Feuerflügeln überm Wald,
Die Erde tiefen Schlummer trinkt,
Wenn Unrast schläft und Friede wallt,
Das Aug' sich schließt zu süßer Ruh':
Mein letzt' Gedenken, das bist Du.

Waldfahrt.

Durch Duft und Maienblüte,
Den Morgen im Gemüte,
Trieb mich ein willig Müssen
Den frühen Tag zu grüßen,
Ein selig Singen, jung und klar,
Aus allen Fernen wunderbar!
Wer liegt im grünen Laub verborgen,
Verschläft den leuchtenden Frühlingmorgen?
Wach auf, wach auf, du Holde!
Wie gleißt dein Haar vom Golde!

Wie lacht dein minnig Mündlein rot
Und schafft mir bittre Liebesnot!
Wach auf, wach auf, mein Liebchen fein,
Dein Trautgeselle will ich sein!
Den lieben goldnen Frühlingstag
In Liebesglück ich träumend lag.
Und küßt an ihrem süßen Mund
Von allem Leide mich gesund.
In allen Fernen wunderbar
Ein selig Klingen, jung und klar!

Sängersprüche.

Ob alle Welt stumpfsinnig tritt
Die Allerweltgeleise,
Ob Tag für Tag und Schritt für Schritt
Sie höhnet laut und leise,
Was tut's? Nichts Edles je sie litt
Im ganzen Erdenkreise.
Nimm nur ein weises Lächeln mit,
Sing deine eigne Weise.

Ein jedes Lied klingt einmal aus,
— — — — — — — — — —
Ob reich und kunstvoll oder schlicht,
Das, lieber Sänger, macht es nicht,
Nur dies ist not: daß rein es klang,
Von Herzen kam, zum Herzen drang.
— — — — — — — — — —
Ein jedes Lied klingt einmal aus —

*) Am 27. April dieses Jahres wurde Jakob Grunder im blühendsten Alter von der Grippe hinweggerafft. (Vergl. Nekrolog in Nr. 23.) Die brutale Hand des Todes hatte blindlings zugegriffen und ein hoffnungsvolles Künstlerleben zerstört. Grunder war ein Musiker von großer Begabung; er hat schöne Lieder, ein Singspiel und anderes komponiert. Er war auch ein feinbeseelter Dichter. Es war uns vergönnt, in seinem dichterischen Nachlaß zu blättern. Es sind einige Hefte gefüllt mit edlen, sinn- und formschönen Versen, aus denen eine reine, schöne Menschenseele spricht. Wir drucken hier mit Erlaubnis seiner Gattin einige seiner Gedichte ab. Wehmut ergreift uns bei dem Gedanken, daß dieser begabte Künstler von uns gehen mußte, bevor er uns sein reifstes Werk schenken konnte. Sein poesievolles Märchenspiel „Dornröschen" verdiente es, veröffentlicht und der Bühne zugänglich gemacht zu werden. H. B.

Renate.

Von Theodor Storm.

6

Der Mann Gottes aber ergriff den vor ihm stehenden vollen Krug, stürzete ihn mit eins hinunter und sprach mit gravitätischer Verbeugung: „Frau Pastorin, man soll auch so der Gottesgabe nicht verschmähen!" Dann stäubete er sich mit der Hand die Tropfen aus dem Barte und begann ein neu Gespräch vom exorcismo, so daß meiner lieben